

GEGENSTANDPUNKT

Fortschritt heute:

20. Nov. 2004

Länger arbeiten und weniger verdienen

Deutsche Konzerne haben sich heuer etwas Neues getraut: Sie verlangen ganz offen unbezahlte Mehrarbeit. DaimlerChrysler will aus seiner Mannschaft in Stuttgart und Sindelfingen pro Jahr 500 Millionen Euro zusätzlich herauswirtschaften, VW plant die Personalkosten um 30 % zu senken; Bosch, Siemens, Opel, MAN, KarstadtQuelle usw. machen es ebenso oder haben es vor. Und was für die feinen Großkonzerne gilt, gilt erst recht für den Mittelstand und die kleinen Klitschen – von Ostdeutschland ganz zu schweigen: Tarifverträge werden offen missachtet oder in Zusammenarbeit mit Betriebsrat und Gewerkschaft ausgehebelt und umgangen: Die Arbeitszeit wird verlängert und das Lohneinkommen wird in ein paar Monaten um mehr gekürzt, als die Lohnerhöhungen der letzten 15 Jahre eingebracht haben.

Die Unternehmer begründen das einmal mit Verlusten (Karstadt, Opel), ein andermal fragen sie gerade in Jahren mit Rekordgewinnen provozierend: „*Muss ein Unternehmen denn erst kurz vor dem Konkurs stehen, bevor sich etwas bewegt?*“ (FAG Kugelfischer) und setzen in „*einem der profitabelsten Automobilwerke der Welt*“ (Werkleiter DaimlerChrysler/Sindelfingen) Lohnkostensenkungen durch. Gleichgültig ob Unternehmen Branchenführer mit Supergewinnen sind oder Verluste bilanzieren; gleichgültig, ob sie ihre Konkurrenten mit zusätzlichen Kostensenkungen vom Markt fegen wollen oder ob sie sich mit Kostensenkungen vor dem Konkurs retten wollen, immer haben sie dieselbe Diagnose: Die Arbeitskräfte in Deutschland arbeiten zu wenig und kosten zu viel. Also heißt die Lösung für alle ihre unterschiedlichen Konkurrenzbedürfnisse immer: *Verlängerung der Arbeitszeit plus Lohnsenkung*. Die einen wie die anderen verweisen auf den Zwang der Konkurrenz, der ihnen keine andere Wahl lasse. Dabei üben sie diesen Zwang durch die Verfolgung ihres Geschäftszwecks selbst gegeneinander aus – und dieser Geschäftszweck heißt nun einmal Profit und lebt davon, dass Arbeitskräfte für die Firma arbeiten und nicht für sich. Je mehr Leistung sie abliefern und je weniger sie davon haben, desto besser für die Rendite und desto besser für die Fähigkeit der Firma, der Konkurrenz Marktanteile wegzunehmen. So herrscht das Interesse der Kapitaleigner in Form eines ganzen Systems von Sachzwängen und jede einzelne Firma „*muss*“ immerzu genau das, was sie *will*: Sie muss bei ihrer Jagd nach Profit gegen Konkurrenten erfolgreich sein, sonst geht sie unter. Aber ist das ein guter Grund für die Lohnabhängigen, dem Profitinteresse des Kapitals den eigenen Lebensstandard zu opfern? Oder beweist das nur, dass die Arbeiterschaft nicht nur einem einzelnen raffgierigen Bösewicht gegenübersteht, mit dem sie fertig werden muss, sondern einem ganzen Wirtschaftssystem?

Die Unternehmer jedenfalls, die selbstbewusst für den Vorrang des Profits vor dem Lohn argumentieren, verlassen sich nicht auf ihre Überzeugungsarbeit. Mit der Verordnung längerer Arbeitszeiten für weniger Geld stellen sie praktisch klar, dass der Lohn keine Frage einer gerechten Entsprechung von Leistung & Entgelt ist, sondern eine Frage der Macht: Wenn sie sich stark genug fühlen und die Gegenwehr schwach genug ausfällt, ändern sie einfach Leistungsanforderungen und Entlohnung in ihrem Sinn. Den Belegschaften, die das nicht gleich einsehen wollen, kommen sie mit Erpressung. Sie drohen, deutsche Standorte zu schließen und anderswo „Arbeit zu geben“, wo das ausbeutbare Elend noch größer ist – und ebenso die Bereitschaft, sich alles gefallen zu lassen. Aus dem weltweiten Überangebot von Arbeitsleuten suchen sie sich ganz frei die billigsten und leistungsfähigsten heraus. Und nur wenn die einheimischen dieses Kriterium nach Preis und Leistung erfüllen, tun sie selbstverständlich auch ihnen den Gefallen, sie auszubeuten. Wie Mafiosi drücken die Unternehmer ihre Erpressung als ein Angebot an die Belegschaften aus, das die nicht ablehnen können: „*Nur wenn deutsche Löhne mit polnischen, indischen usw. konkurrenzfähig sind, können wir Arbeitsplätze in Deutschland halten.*“

Bei ihrer Erpressung setzen die Konzerne auf die Abhängigkeit der „Arbeitnehmer“ von der Arbeit, die sie „geben“, – und auf den Willen ihrer Leute, den Ansprüchen dieser Abhängigkeit gerecht zu werden. Und wie es aussieht, können die Kapitalisten auch darauf setzen. Die erpressten Arbeitsleute sollten aber eines wissen: Genau mit ihren Anstrengungen, die Renditeansprüche des Kapitals zu erfüllen und selbst für weniger Geld mehr zu leisten, reiten sie sich immer tiefer in die Scheiße. Genau dadurch vergrößern sie die Erpressungsmacht des Kapitals, die ihnen zu schaffen macht.

Worauf die Erpressungsmacht des Kapitals beruht und warum sie immer größer wird.

1. Die meisten Menschen in den modernen Volkswirtschaften sind, um sich die Mittel fürs Lebens be-

schaffen zu können, darauf angewiesen, dass ihnen jemand „Arbeit gibt“. Sie können die Arbeit, die nötig

ist, um das herzustellen, was sie brauchen, nicht selbst erledigen; denn sie verfügen nicht über die nötigen Mittel zur Produktion. Die Eigentumsordnung reserviert einer kleinen Minderheit die Verfügung über Werkzeuge und Maschinen, Grund und Gebäude, Erfindungen und Know-how. Diese Minderheit arbeitet nicht, sondern lässt arbeiten – und zwar unter der Bedingung, dass die Arbeit, die sie verrichten lässt, erst einmal ihr einen Gewinn einbringt. Die Vergrößerung des Reichtums der Reichen ist die Vorbedingung der Arbeit, die das Lebensnotwendige heranschafft. Arbeit, die keinen Profit abwirft und nur dem Arbeitenden nützt, gibt es im Kapitalismus nicht. Nur deshalb gibt es Arbeitslose, Leute die Arbeit brauchen und nicht kriegen können.

2. Für ihren Gewinn sind die Unternehmer auf die Dienste ihrer Beschäftigten angewiesen. Aber sie gehen mit dieser Abhängigkeit so um, dass daraus keine wechselseitige Erpressungsfähigkeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer entsteht, sondern dass die Sache schön einseitig bleibt. Da der Lohn, von dem die Beschäftigten leben müssen, für die Unternehmer Kosten sind, setzen sie überall neueste Maschinerie ein und machen die Arbeit, die sie bezahlen, immer produktiver. Das könnte ein Segen für die Menschheit sein. Technisch gesehen wird es nämlich von Jahr zu Jahr leichter, das Notwendige und Wünschenswerte herzustellen und zu beschaffen – technisch gesehen nimmt die notwendige Arbeit also ab. Aber im Kapitalismus findet der technische Fortschritt selbstverständlich nicht statt, um den Arbeitern mehr Güter zugänglich zu machen oder um ihnen Arbeit zu ersparen. Er findet statt, um dem Kapital *Lohnkosten* zu ersparen – entsprechend sehen seine Wirkungen aus: Wenn Firmen den technischen Wirkungsgrad der Arbeit steigern und in einer Stunde das Ergebnis von vorher zwei Arbeitsstunden erarbeiten lassen, dann entlassen sie die eine Hälfte ihrer Beschäftigten und sparen sich damit die

Zahlung von deren Lebensunterhalt. Die verbliebene andere Hälfte kann dann, erpresst durch die Entlassungsdrohung, froh sein, an den verbliebenen Arbeitsplätzen weiterarbeiten zu dürfen – wenn sie Glück hat, zum alten Lohn. Dadurch senken die Unternehmer ihre Lohnkosten und steigern ihren Gewinn. Die Form der *Arbeitszeitverkürzung*, die der Kapitalismus kennt, heißt *Arbeitslosigkeit* – und mit der Produktivität der Arbeit in den Fabriken wächst die Zahl derer, die ins Elend abstürzen, weil das Kapital ihre Dienste nicht mehr braucht. Ihre Not ist die andere Seite des wachsenden Kapitalreichtums.

3. Zusammen mit ihrem Reichtum wächst die Erpressungsmacht der Kapitaleigner. Sie verwenden die durch ihren Fortschritt geschaffenen Arbeitslosen als Kampfmittel gegen ihre Beschäftigten. Je produktiver die Arbeit, desto größer die Zahl der national und weltweit Arbeitslosen; und je größer deren Zahl, desto härter und glaubwürdiger die Drohung der Kapitalisten, noch billigere Arbeitslose an Stelle der angestammten Belegschaften anzustellen. Eben dadurch, dass die einen gar nicht mehr arbeiten dürfen, werden die anderen dazu erpresst, wieder länger zu arbeiten. Arbeitslosigkeit und Überarbeit gehören in diesem System zusammen, und nichts ist hier undenkbarer, als dass diejenigen, die zu viel arbeiten müssen, sich die Arbeit mit denen, die gar nicht arbeiten dürfen, teilen könnten.

4. Der freiheitliche Staat baut die Erpressungsmacht der Unternehmer zum kompletten Zwangssystem aus: Er beschimpft die vom Kapital überflüssig gemachten und auf öffentliche Unterstützung angewiesenen Erwerbslosen als Schmarotzer mit „Mitnahmementalität“, verpasst ihnen als „Alternative“ zu „Erwerbsarbeit“ 345.– Euro Existenzminimum – und zwingt sie so erst recht in eine Billigkonkurrenz gegen die Beschäftigten. Sie müssen jede Arbeit zu jedem Preis annehmen und drücken dadurch den Lohn aller.

So wächst im Zeitalter nahezu vollautomatischer Fabriken und inmitten des größten Überflusses an Produkten aller Art die Armut. Die einen werden für Dienste am Kapital nicht mehr gebraucht und verlieren mit der Arbeit ihr Einkommen. Die anderen, die „Arbeit haben“, verteidigen ihren Status gegen die Billiglöhner dadurch, dass sie ihnen immer ähnlicher werden – immer fleißiger nämlich und ärmer.

Wer das für Wahnsinn hält und nicht für ein hinzunehmendes Naturgesetz des menschlichen Wirtschaftens – erst recht aber, wer meint, dagegen könne man letztlich doch nichts machen, ist eingeladen zum

Vortrag mit Diskussion über „Länger arbeiten – weniger verdienen“

Donnerstag, 25. November 2004, 20 Uhr, Saalöffnung: 19.45 Uhr

Altes Feuerwehrhaus Süd, Stuttgart, Möhringer Str. 56

„Die Beschäftigungssicherung (bei DaimlerChrysler) bis 2012 ist wie ein Sechser im Lotto“, beglückwünscht Werner Neuffer, Betriebsratsvorsitzender Bosch/Feuerbach, die Beschäftigten bei DaimlerChrysler. Selbst viele, die dieses Lob für übertrieben halten, weil sie in dieser Betriebsvereinbarung eine „Mogelpackung“ sehen, meinen, so ein Abkommen sei „immerhin ein Schritt in die richtige Richtung“. Ob es nicht gerade einer in die *falsche* Richtung ist; ob es nicht ein grundsätzlicher Fehler ist, sich Arbeitsplatzsicherheit „kaufen“ zu wollen – mit Lohnverzicht (auch Verzicht auf *künftige* Lohnerhöhungen ist einer!) und/oder mit Arbeitszeit-Verlängerung (auch Wegfall von Pausen bzw. ihre Anrechnung auf Weiterbildungszeiten verlängern die Arbeitszeit!) –, auch darüber soll auf dieser Veranstaltung diskutiert werden!